

Er verhilft dem *Böögg* zum perfekten Auftritt

Auf den Böögg sind am Zürcher Sechseläuten alle Augen gerichtet. Er kündigt an, wie der Sommer wird. Lukas Meier baut den lieblichen Schneemann nach alter Tradition – ein Amt, das mit Ehre und Prestige verbunden ist.



*Kopf aufstecken, Pfeife montieren:
Erst danach werden die insgesamt
140 Böller im und am Böögg platziert.*

Bild: Fabian Stamm



Lukas Meier, gelernter Dekorationsgestalter und Inhaber einer Agentur für dreidimensionale Kommunikation, liebt das Arbeiten in der Werkstatt, den Geruch von Leim und Staub.

Bild: Fabian Stamm

Lukas Meier klebt Kartonelemente zusammen. Er befestigt auf einem Kreis zwei Stützen, spannt rote Stoffbänder dazwischen und bildet so das Gerüst des Kopfes. «Der Böögg soll immer gleich aussehen», sagt der 46-Jährige. Damit die Proportionen stimmen, muss er äusserst präzise arbeiten. Mit dem Kopf ist er einen Tag lang beschäftigt.

Aus Jute und Holzwolle formt er um den Kern herum eine Kugel. Er bekleistert diese mit weissen Papierbahnen und umzieht sie mit einem Wattevlies. Zuletzt platziert er Augen, Nase und Mund, setzt den Hut auf und montiert die Pfeife.

Klare Vorgaben zum Bau eines Bööggs

Die Tradition macht dem Bööggbauer dabei klare Vorgaben. Würde er davon abweichen, wäre ihm der Protest vieler Zünfter und Zuschauer gewiss. Einzig beim Accessoire, welches der weisse Schneemann jeweils zu Ehren des Gastkantons trägt, hat er einen gewissen Spielraum. 2016, als eine Luzerner Zunft eingeladen war, gab er dem Böögg eine Orange in die Hand. Damit nahm er auf die Orangenschlachten an der Luzerner Fasnacht Bezug. In diesem Jahr band er

ihm statt der Fliege ein rot-weisses Glarner Tüechli um.

Lukas Meier ist gelernter Dekorationsgestalter, inzwischen hat er eine Agentur für dreidimensionale Kommunikation und arbeitet überwiegend am Schreibtisch. Seit er für das Aushängeschild des Sechseläutens verantwortlich ist, steht er wieder häufiger an der Werkbank. Er schätzt es, vermehrt mit den Händen tätig zu sein. «Es ist schön, Leim zu riechen und Staub zu spüren.» Für das prestigeträchtige Amt ist er vor zehn Jahren vom Zentralkomitee der Zünfte Zürich (ZZZ) angefragt worden. Mit wie viel Aufmerksamkeit dieses verbunden ist, war ihm erst gar nicht bewusst. Nicht nur Medienvertreter, sondern auch Kindergärtler, Schüler und Zünfter schauen ihm gerne über die Schulter. «Ich führe viele Gespräche und lebe diese schöne Tradition», sagt er. Besonders interessiert und stolz sind seine drei Töchter; sie würden am liebsten von Anfang bis Ende anpacken.

100 Kilogramm auf 3,4 Metern

2016 hat Meier seinen ersten Böögg gebaut. Davor war er sieben Jahre lang bei seinem Vorgänger in der «Lehre». Von

Heinz Wahrenberger lernte er manchen Kniff. Immerhin fertigte dieser die 3,4 Meter hohe und rund 100 Kilogramm schwere Puppe 50 Mal an. Ein Rekord, den der Neuling nicht toppen können. «Dafür bin ich schon zu alt», sagt Meier. «Ich mache es, so lange es mir Freude bereitet.»

Mit Wahrenberger verbindet ihn inzwischen eine Freundschaft. Bei seiner Premiere fragte er den legendären Bööggbauer ein, zwei Mal um Rat. Inzwischen hat er die einzelnen Arbeitsschritte intus, ein Besuch in der Werkstatt in Zürich-Oerlikon und ein Gespräch unter Kollegen dürfen aber dennoch nicht fehlen.

Selbst in der Zunft engagiert

Lukas Meier ist dem Sechseläuten seit Kindertagen verbunden. Mit vier Jahren lief er das erste Mal am Kinderumzug mit. Wie schon sein Vater ist er Mitglied der Zunft Schwamendingen, der zweitjüngsten Vereinigung. «Das Sechseläuten ist das Schönste am Frühling», sagt er. Es biete Gelegenheit, die Tradition hochzuhalten und Freundschaften zu pflegen. Es sei kein Volksfest für jedermann, räumt Meier ein. Wer sich in einer Zunft engagiere, habe eine bürgerliche



Gesinnung. Der Zugang sei nicht bei allen Vereinigungen einfach. Daher komme wohl das Image einer elitären Veranstaltung. Der Böögg schaffe da eine Verbindung zu den Nicht-Zünftern. Er sei bei allen gleichermassen beliebt. Meier beginnt jeweils Ende Februar mit dem Bau des Bööggs, etwa sieben Tage setzt er dafür ein. Die Arbeit verlangt ihm viel Geduld ab: Damit Leim und Kleister trocknen können, muss er immer wieder Pausen einlegen. Erst ganz am Schluss setzt er die Böller ein. Mit Bändern versenkt er sie im mächtigen Körper, befestigt sie an Hals und Füssen. 140 Stück sind es insgesamt.

Am Montagmorgen des traditionellen Umzugs fährt der Bööggbauer mit dem Lastwagen auf dem Sechseläutenplatz vor. Um 7 Uhr liefert er das Gefahrgut ab, bis 14 Uhr nimmt der stattliche Scheiterhaufen Gestalt an, und um 18 Uhr entfacht ein Vertreter des Gastkantons das Feuer – das Warten auf den finalen Knall beginnt.

Verregnete Premiere

Er erlebe das Sechseläuten anders als früher, sagt Lukas Meier. «Nicht mehr so entspannt.» Bei seiner Premiere 2016 war ihm das Glück nicht hold. Weil es wie aus Kübeln regnete, dauerte es 43 Minuten und 34 Sekunden, bis der Kopf des Bööggs explodierte. Der Blick lastete

den negativen Rekord prompt dem Novizen an und titelte: «Er hat's verböögg't.» Meier nimmt es gelassen. Das Holz sei so durchnässt gewesen, dass es kaum gebrannt habe, sagt er. Die düstere Wetterprognose habe sich jedenfalls bewahrheitet. Am Böögg habe er nichts geändert: «Ich habe ihn wieder genau gleich gebaut.»

Mit diesem Entscheid lag er richtig. 2017 zeigte sich der Frühling von seiner besten Seite, der Holzstoss entzündete sich rasch, nach 9 Minuten und 56 Sekunden verlor der Böögg seinen Kopf und versprach einen prächtigen Sommer.

Eveline Rutz

Links: Lukas Meier baut das Gerüst für den Schneemannskopf. Bild: Fabian Stamm

Unten links: Im Jahr 2015 explodierte der Kopf des Bööggs erst nach gut 20 Minuten – Symbol für einen mittelpächtigen Sommer.

Bild: Zürich Tourismus

Unten Mitte: Historische Kostüme auch am Kinderumzug. Bild: Zürich Tourismus

Unten rechts: Rund 3500 Zünfter, über 350 Reiter, rund 50 von Pferden gezogene Wagen und gegen 30 Musikkorps ziehen am Sechseläuten-Montag über Bahnhofstrasse und Limmatquai zum Platz, wo der Böögg verbrannt wird. Bild: Zürich Tourismus





Ein Höhepunkt, der auch für manche Kontroverse sorgt

Die Verbrennung des Böögg bildet jeweils den Höhepunkt des Zürcher Sechseläutens, das 2018 vom 13. bis 16. April stattfinden wird. Je schneller der Kopf des Schneemanns explodiert, desto besser soll der Sommer werden. Bereits im 18. Jahrhundert ist vor der Lindenhofmauer im historischen Zentrum der Stadt ein Böögg verbrannt worden. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich das heutige Sechseläuten. Zu Beginn wurden noch mehrere Stroh puppen aus den Quartieren zusammengetragen und angezündet. Später konzentrierte sich das Treiben auf einen einzigen Böögg, der den Winter symbolisiert. Seit 1902 wird er auf dem Sechseläutenplatz beim Opernhaus verbrannt. Nur einmal ist dies nicht gelungen: 1923 regnete es zu stark.

Frauen kämpfen um ihren Platz

Das Frühlingsfest beginnt jeweils am Freitagabend auf dem Lindenplatz. Hier präsentiert sich der jeweilige Gastkanton mit einer Ausstellung und kulinarischen Spezialitäten. Am Sonntag steht der Kinderumzug auf dem Programm, an dem der Böögg mitgeführt wird. Am Montag ziehen die 26 Zünfte durch die Innenstadt zum Sechseläutenplatz.

Die Zünfter tragen dabei farbenfrohe Kostüme, welche einen Bezug zu ihrer Verbindung haben. Sie werden von Musikkorps und Reitergruppen begleitet und von den Zuschauern mit Blumen beschenkt. An der traditionellen Parade sind jeweils auch zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft, Sport und Showbusiness zugegen. Frauen sind dabei seit je willkommen. Ob die Frauenzunft, die Gesellschaft zu Fraumünster, am Umzug teilnehmen darf, löste in den letzten Jahren allerdings Diskussionen aus. Mit einer Demonstrationsbewilligung führte die Frauenzunft ein paar Mal einen eigenen Umzug durch, der eine halbe Stunde vor jenem der Männerzünfte startete. Inzwischen darf sie dank einer zeitlich befristeten Vereinbarung mitmarschieren. Von den Festivitäten am Abend, wenn sich die Zünfte gegenseitig in ihren Lokalen besuchen, bleiben die Frauen aber ausgeschlossen.

Stress für die Pferde?

Ebenfalls für Schlagzeilen sorgten in der Vergangenheit die Gastkantone. Für das Sechseläuten 2015 kassierten die Organisatoren zwei Absagen. Ausschlaggebend waren finanzielle Überlegungen. Schliesslich bewahrte der

Kanton die Limmatstadt vor der Blamage: Die Zürcher waren quasi bei sich selbst zu Gast. Für Kontroversen sorgt zudem das Wohl der Pferde. Nachdem 2015 eines zusammengebrochen und gestorben war, haben Tiermediziner der Universität Zürich untersucht, welcher Belastung sie am traditionellen Umzug ausgesetzt sind. Der Stress sei moderat und zumutbar, lautete ihr Fazit. Gemäss Obduktion litt das verstorbene Pferd an einer Herzrhythmusstörung.

Sabotage und Entführung

Auch der Böögg wurde von Negativelebnissen nicht verschont. Vier Mal kippte er vom Holzstapel, ohne dass der Kopf davor explodiert war. 1944, als er wegen der Anbauschlacht im Hafen Enge aufgestellt worden war, landete er gar im Zürichsee. Zwei Mal wurde er zudem ein Opfer von Sabotage: 1921 wurde er von einem Knaben frühzeitig in Flammen gesetzt; 2006 wurde er von der Gruppe «1. Mai – Strasse frei» aus der Werkstatt des Bööggbauers entwendet.

Eveline Rutz

